

Der einfache Weltstar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER EINFACHE WELTSTAR

ZS. So könnte Greta Garbo genannt werden, deren Spitzenfilme unter dem Vorwand eines "Garbo-Festivals" wieder einmal mit Erfolg gezeigt werden. "Weltstar": keine andere Filmschauspielerin hat diese legendäre Berühmtheit erreicht, hat eine ganze Generation beeinflusst, wird 20 Jahre nach ihrem letzten Film noch immer tief verehrt. Und "einfach": sie hat nie viel getan, um die Reklametrommel für sich zu schlagen, sie kleidete sich möglichst simpel, war eine Feindin hoher Absätze (was den niedern wieder zur Mode verhalf), trug eine Lederjacke und einen Cowboy-Gürtel, was ebenfalls überall nachgemacht wurde. Sie refusierte immer Interviews der sie bestürmenden Journalisten, gab nie Autogramme, erschien nie bei festlichen Premieren, nie in Luxuslokalen, wo sich die Leute treffen, die nicht wissen, was mit ihrem Gelde anfangen (oder wenigstens so tun als ob), beantwortete nie Briefe von Bewunderern. Sie verlangte nur immer wieder bis heute, in Ruhe gelassen zu werden. Auf Reisen benützte sie auch bis heute ein Pseudonym, und gab selbst nicht den Regisseuren, mit denen sie an einem Film arbeitete, ihre Adresse an. Man konnte sie nur durch Vermittlung einer Freundin erreichen.

Nie hat ein Star, auch nicht auf der Bühne, so viele Bezeichnungen erhalten, die gleichzeitig auch Definitionen sein wollen, weder die Duse, noch Sara Bernhard, noch Elisabeth Bergner noch sonst jemand: "Die Göttliche", die "unzugängliche Sphinx", die "scheue, baltische Schönheit", die "wilde Walküre", das "leuchtende Rätsel", das "arktische Mysterium". Sie war "Poesie, Aurora und Musik", das "höchste Symbol der unendlichen Tragödie", das "übermenschliche Bild der andern Frau", die "geheimnisvolle, abgründige und unzugängliche Essenz des Undefinierbaren".

Daran ist soviel wahr, dass niemand weiss, wer sie wirklich ist. Wahrscheinlich ist sie sich selbst ein Rätsel. Die Art, wie sie heute ziellos und möglichst anonym durch die Welt reist, deutet nach dieser Richtung. Sicher ist, dass sie scheu ist; sie war stets ungehalten, wenn sie während der Dreharbeiten ein fremdes Gesicht entdeckte, und sie entdeckte jedes. In ihrer langen Laufbahn hat sich das nie geändert. Ursprünglich war sie Verkäuferin in einem schwedischen Warenhaus mit einer starken Neigung zum Theater. Geholfen hat ihr bekanntlich Mauritz Stiller, der ihr ihre erste Rolle in Stockholm für seinen Film "Die Legende von Gösta Berling" gab. Hollywood zog dann den bedeutenden Regisseur nach Amerika, aber dieser verlangte, dass sein Lieblingsstar mitengagiert werde. Von ihren ersten Filmen an, die noch stumm waren, erwies sich Greta als unvergleichliche Schauspielerin. Während Stiller bald enttäuscht und erschöpft nach Schweden zurückkehrt, steigt der Stern der Garbo immer höher. Spielend überwindet sie sogar die Revolution des Tonfilms, die sonst den meisten Künstlern den Hals brach. Zwischen 1931 und 1941 dreht sie zehn Filme, von denen bis auf den letzten alle immer wieder auf der Leinwand erscheinen: "Grand Hotel", "Königin Christine", "Der Roman der Marguerite Gautier", "Anna Karenina", "Ninotschka" und "Die Frau mit den zwei Gesichtern".

Von allen Regisseuren hat sie der Regisseur Papst am besten verstanden. Mit ihrer Hilfe brachte er in den düstern Film "Die freudlose Gasse" einen lieblichen Schein hinein, der einen wunderbaren Kontrast bildete. Dabei hat sie auch damals und auch später in keinem Film gelacht, kaum gelächelt, mit einer Ausnahme, einer berühmt gewordenen Stelle in "Ninotschka".

Ihr erster Hollywood-Film "A woman of affairs" war bedeutend schlechter als der europäische "Die freudlose Gasse". Die europäischen Schauspieler wurden von den amerikanischen Produzenten wie kostbares Schlachtvieh behandelt und "langsam gezähmt", wie L. Mayer sich ausdrückte. Manche brachen aus dem goldenen Käfig wieder aus, auch Regisseure (so Garbos Freund Stiller), und kehrten nach Europa zurück. Andere unterwarfen sich und liessen sich an goldener Kette vorführen. Garbo gelang, was nur wenige erreichten: Sie gegenüber allen Vorschriften und Zumutungen zu behaupten und sich selbst zu bleiben. Nicht, dass nicht Hollywood auch auf sie seinen Einfluss ausgeübt hätte, aber sie gab sich nicht selbst preis, blieb unbeugsam die sie war, liess sich in kein Schema einspannen, in keine Routine pressen. Sie wäre wohl ebenso bald gescheitert wie viele andere, wenn sie nicht ihre unglaubliche Faszinationskraft besessen hätte, die ihr das Publikum in Millionen zutrieb, sodass selbst die Hollywoodproduzenten nachgaben. Allerdings dauerte dies einige Zeit. Es entstanden mehrere Filme von ihr, die von dem Kampf zeugen, den sie gegen die Hollywood-Anforderungen führte und die als verunglückt heute vergessen sind. Aber schliesslich hatte sich die Garbo durchgesetzt, sie vermochte die leisesten und wunderbarsten Regungen auf ihrem ebenmässigen Antlitz auszudrücken, nie unterlief ihr ein Fehler. Vermutlich durch eine Art von Autosuggestion erreichte sie die vollständigste intimste Identität mit ihrer Rolle.

Selbstverständlich bestand auch hier die Gefahr der Erstarrung, bei ihr diejenige zu einer schönen, aber kalten Statue zu werden. Sie versuchte sich deshalb in einem leichteren Genre im Film "Die Frau mit den beiden Gesichtern", wo sie Rumba tanzte, und im Badekostüm

herumlief. Aber die Kritik akzeptierte sie so ebensowenig wie das Publikum. Sie war eine Göttin geworden und die Welt wünschte sie weiter als solche, nicht als einen Menschen wie jedermann. Da gab sie auf, erst mit 36 Jahren, 1941. Vorschläge zur Wiederaufnahme der Arbeit hat sie seitdem stets abgelehnt. Ihre beherrschende Stellung in der Filmgeschichte ist bis jetzt noch von niemandem angefochten worden.



Greta Garbo, deren Hauptfilme wieder in Garbo-Festivals gezeigt werden, in "Anna Karenina".

Aus aller Welt

Schweiz

-Die Liestaler Studio-Abende des "film-tips", Leiter Alfred Meyer, konnten kürzlich ihren 10'000. Besucher begrüßen. An einer Besucher-Umfrage kam vor allem der Wunsch nach einer Vermehrung der Abende zum Vorschein. Dieses Jahr sind Studio-Abende bis in den Sommer hinein vorgesehen. Dagegen wurden mit nachträglichen Diskussionen über Filme nicht gerade gute Erfahrungen gemacht. Eine kurze Einführung in den Film sei wertvoller.

Oesterreich

-Die kathol. Wiener Kirchenzeitung hat zu einem "Aufstand gegen die Diktatur der Unanständigkeit" aufgerufen, besonders beim Film. Die Anständigen aus allen Lagern müssten hier eine gemeinsame Front bilden; auch Kirche und Gewerkschaften sollten hier zusammengehen. Sex sei heute zu einem Konsumartikel geworden, die Jugend wolle man im Sumpf einer "Welt ohne Scham" ersticken lassen.